

Predigt zum 4. Fastensonntag 2020

zur Sonntagslesung: Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Ephesus

(Eph 5,8-14)

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn,

ein altes Sprichwort sagt: „Besser ein kleines Licht anzünden, als über die Finsternis klagen“. Und finster ist es gerade jetzt in vielen Herzen. Auch Unwissenheit und Ungewissheit können eine Art von Finsternis sein. „Im Dunkeln tappen“ sagen wir und meinen damit nicht äußere Finsternis. Was wir jetzt brauchen sind Orientierungspunkte, Leuchtpunkte, Hoffnungslichter. Paulus bezeichnet im Philipperbrief die damaligen Christen als „Lichter in der Welt“. (Vgl. Phil 2,15).

Vielleicht fragen sie resigniert: Was kann ich da schon machen? Wie kann ich in dieser finsternen, unsicheren Situation Licht sein? Von mir als „Normalchrist“ geht doch keine große Ausstrahlung in die Welt hinaus. Das mag bei den großen Heiligengestalten der Vergangenheit oder bei bedeutenden Christen der Gegenwart so sein, aber mein alltägliches Einerlei ist doch eher grau und unbedeutend.

In der heutigen Lesung hören wir den Satz: „Einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr durch den Herrn Licht geworden“. Die Menschen damals in Ephesus hatten die Bekehrung zum Glauben an Christus als ein großartiges Ereignis erlebt, als einen Neubeginn. Etwas Neues hatte in ihnen begonnen, eine neue Hoffnung, eine neue Zukunft. Und doch muss der Verfasser des Briefes sie ermahnen, sich dieses Neubeginns zu erinnern: „Lebt als Kinder des Lichtes!“

Was den Ephesern gesagt wurde, kann auch für uns gelten. „Durch den Herrn“ sind auch wir bei unserer Taufe „Licht geworden“. Wir sind nicht nur äußerlich gleichsam ins Helle – ins Licht getreten, um die Offenbarung Gottes zu erfassen, sondern wir sind im Innern hell geworden. Von Christus ist uns eine Leuchtkraft geschenkt worden, durch die wir an unserem Platz, an dem wir stehen, Licht verbreiten können.

„Lebt als Kinder des Lichts!“, ruft uns Paulus zu. Was das konkret bedeutet, wird mit drei Aussagen und Begriffen genannt: „Das Licht bringt lauter *Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit* hervor.“ Wir können darin eine dreifache Grundrichtung unseres christlichen Handelns sehen.

Mit der *Güte* ist die rechte Haltung gegenüber den Mitmenschen angesprochen. Aus Güte nehmen wir uns fremder Not an, helfen, versöhnen, richten auf und stärken die Hoffnung. Aus Güte bescheiden wir uns mit dem, was wir aktuell zum Leben brauchen, schauen auf die Bedürfnisse der Anderen und suchen nicht unseren eigenen Vorteil auf Kosten anderer. In allem ist Jesus selber uns ein Vorbild.

Die *Gerechtigkeit* beschreibt das richtige Verhältnis zu Gott. Wenn wir in der Hl. Schrift, im Alten wie im Neuen Testament, von einem Menschen lesen, dass er „ein Gerechter“ war, dann meint das: Er erkannte Gott als den Allerhöchsten an und schenkte ihm seine ganze Liebe und sein Vertrauen. Auch hier können wir uns an Jesus Christus am besten ausrichten.

In der *Wahrheit* schließlich geht es um die rechte Sicht des Menschen auf sich selbst. Wie leicht machen wir uns selber etwas vor. Wer in der Wahrheit lebt, weiß, dass er ein Geschöpf ist, angewiesen auf des Schöpfers Güte und Barmherzigkeit. Er weiß um seine Schwachheit und um die Begrenztheit seines Lebens. Er „prüft, was dem Herrn gefällt“, das heißt: Er fragt bei allem Tun nach dem Willen Gottes, wie ein Verliebter, der stets überlegt, was wohl dem geliebten Menschen gefällt. „Prüft, was dem Herrn gefällt“, das könnte uns als wirklich Liebende erfindungsreich machen gegenüber Gott.

„Besser ein kleines Licht anzünden, als über die Finsternis klagen“. In dieser österlichen Bußzeit und in der Zeit massiver Einschränkungen unseres öffentlichen und gemeindlichen Lebens sind wir auf das Licht verwiesen, das wir selber sind. Von Christus, dem Ur-Licht, kommt unser Licht. Durch unser Leben kann dieses Licht die Finsternis um uns herum heller machen, auch wenn uns unser Licht noch so klein vorkommen mag. Entscheidend ist, dass wir nicht mutlos werden und vergessen, was auch uns bei unserer Taufe zugesprochen wurde: „Christus wird dein Licht sein.“ Amen.

Ich wünsche Ihnen viel Kraft, Geduld und Gottes Segen für die kommende Woche.
Bleiben wir im Gebet verbunden.

Ihr Diakon Norbert Waldmüller